



## Bundesfeierausflug nach Malbun

Übergroß war das Interesse an der angekündigten Fahrt nach Liechtenstein, so dass das Fassungsvermögen des Busses nicht ausreichte. Wie immer gibt es über den Tag viel zu berichten.

Die Fahrtstrecke über den Schwarzwald, über Schaffhausen, St.Gallen, durch das Rheintal nach Vaduz bot den meisten nichts Neues. Aber das schöne Wetter erlaubte herrliche Ausblicke in die Landschaft und ließ die Fahrt zum Genuss werden. Auch die vielen Informationen, die der Fahrer Herr Franz Pinzek während der Fahrt zu den Orten gab, waren hochinteressant, z.B. dass Goethe einst im „Sternen“ im Höllental logierte, aber vergaß, die Rechnung zu bezahlen, oder dass ein Besuch im Delphinarium in Frauenfeld zu empfehlen sei, dass ein Herr Mueller im Kanton Thurgau die nach ihm benannte Rebsorte züchtete, dass das größte hochseefähige Flugboot DoX bei Rheineck von Dornier 1929 gebaut wurde, dass Stuckarbeiten, Deckenmalereien und Skulpturen des Freiburger Künstlers Wentzinger in der Kathedrale in St. Gallen zu sehen sind und vieles mehr.



In Vaduz, der Hauptstadt von Liechtenstein mussten wir in einen niedrigeren Bus umsteigen, da die Straße durch einen etwas knapp bemessenen Tunnel führte. Wiederum bereicherte der einheimische Fahrer die Fahrt mit wissenswerten Einzelheiten über das Fürstentum Liechtenstein, dem viertkleinsten selbstständigen Staat der Erde. Seit 1921 ist das Land eine konstitutionelle Erb-Monarchie auf demokratischer und parlamentarischer Grundlage, das Adelsgeschlecht geht zurück bis ins 12. Jhdt., die Stammburg steht als Ruine südlich von Wien. Der gegenwärtige Regent Fürst Hans-Adam II. hat seinen Wohnsitz auf Schloss Vaduz, das hoch am Hang des Rheintals liegt. Er ist sehr beliebt, volksnah und ein bekannter Kunstfreund. Er ist das Oberhaupt des Staates, der gewählte Landtag ist die gesetzgebende Behörde und hat die Aufsicht über die Regierung. Diese besteht aus 5 Mitgliedern, die auf Vorschlag des Landtages vom Fürst bestellt werden. Das Volk nimmt direkt an politischen Entscheidungen durch Abstimmungen teil. Ihm steht ein entsprechendes Referendumsrecht zu. Unbeschadet der liechtensteinischen Souveränität vertritt die Schweiz liechtensteinische Interessen in internationalen Gremien: 1959 erfolgte der Beitritt zum Internationalen Gerichtshof in Den Haag, seit 1978 ist das Land Vollmitglied des Europarates, 1990 erfolgte die Aufnahme in die Vereinten Nationen. Seit 1868 gibt es in Liechtenstein kein Militär.

Den rund 30000 fürstlichen Untertanen geht es ausgesprochen gut. Das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen liegt an der Spitze aller Industriestaaten. Liechtenstein bildet seit 1923 eine Zollunion mit der Schweiz, gezahlt wird mit Franken. Die Einnahmen des Staatshaushaltes kommen zur Hälfte von Banken und Holdinggesellschaften, eine sehr gemäßigte Unternehmensbesteuerung hat dazu

geführt, dass knapp 40000 Briefkastenfirmen angesiedelt sind. Ein erkleckliches Sümmchen kommt auch durch den Verkauf von künstlerisch gestalteten Briefmarken, die weltweit bei Sammlern begehrt sind, in den Staatssäckel. Die Meinung, in Liechtenstein bezahlt man keine Steuern, ist falsch. Außer den Sozialabgaben gilt derzeit ein Steuersatz von 2 – 9 Promille auf das Vermögen und 4 – 18 Prozent auf das Einkommen. Mit Ausnahme einer Pauschale aus der Staatskasse als Beitrag an den Repräsentationskosten bezieht der Landesfürst keine finanziellen Vergünstigungen vom Staat. Sein Einkommen erhält er aus Erträgen des Familienvermögens.

Die liechtensteinische Bevölkerung ist alemannisch-romanischer Abstammung und spricht einen alemannischen Dialekt. Eine Ausnahme bildet Triesenberg, dessen Bewohner im 13. Jhdt. aus dem Wallis eingewandert sind und ihre eigene Mundart bis heute bewahren konnten. Die Amtssprache ist jedoch Deutsch. Das Land ist uralter Bestandteil des Bistums Chur, über 90% der Bevölkerung sind katholisch. Ein Drittel der Bevölkerung sind Ausländer: Schweizer, Österreicher und Deutsche.

Auf einer abenteuerlich steilen Straße (bis zu 21% Steigung) mit waghalsigen Serpentinien führen wir nach Triesenberg (884 m.ü.d.M.). Zwischen vielen an aussichtsreichen Stellen erbauten Villen stehen noch die typischen alten Walserhäuser. Unbeschreiblich schön ist der Panoramablick ins Rheintal. Originell sind die Garagenzufahrten, die Autos stehen im Dachgeschoss der am steilen Hang erbauten Häuser. Die Straße führt durch einen 850 m langen einbahnigen Tunnel unter der Paßhöhe Kulm hindurch nach Steg (1312 m.ü.d.M.) ins obere Saminatal und weiter in das in einem Seitental des Rätikons liegende kleine Bergdorf Malbun (1650 m.ü.d.M.), im Sommer ein viel besuchter Ausgangspunkt für Touren in die Rätischen Alpen, im Winter das bedeutendste Wintersportzentrum Liechtensteins.



Im Restaurant des Hotels „Galina“ nahmen wir das Mittagessen ein. Dem Hotel angeschlossen ist eine Falknerei. So konnten wir nach dem Essen bei einer eindrucksvollen Greifvogel-Flugschau die verschiedenen hier artgerecht gehaltenen Greifvögel wie Habichte, Bussarde, Uhus, Steinadler und Falken hautnah und in Aktion erleben. Aus berufenem Mund erfuhren wir Einzelheiten zur früher viel ausgeübten sog. Beizjagd. Die Abrichtung der Falken und Greifvögel erfolgte einst in Falknerschulen, welche zahlreiche Fürstenhöfe mit den Beizvögeln versorgten. Bei der über eine Stunde dauernden Vorführung erhielten wir einen Eindruck von der Kunst der traditionellen Falknerei, von der erstaunlichen Dressur der Wildtiere und von deren atemberaubenden, zielsicheren Flügen bei der Aufnahme des ihnen angebotenen Futters, meist Fischstückchen. Merkmal dieser Vögel ist die außerordentlich hohe Sehleistung. Das sprichwörtliche Falkenauge ist uns allen geläufig. Ein Steinadler kann über 1 km weit seine Beute erspähen. Es wurde uns gezeigt, wie mit dem Habicht oder Falken früher gejagt wurde: Der Vogel saß auf dem lederbewehrten Unterarm des Falkners und trug auf dem Kopf eine Haube, das sog. Federspiel, die ihm erst abgenommen wurde, als die „Jagd“ begann. Der Falke flog dann auf ein Hausdach in der Nähe, ein ihm angebotenes Futterstückchen erspähte er sofort und schoss mit atemberaubender Geschwindigkeit, bis zu 150 km/h, haarscharf über unsere Köpfe zum Futter, welches er im Vorbeifliegen sicher erfasste.



Der wichtigste Unterschied zwischen den Greifvögeln – die Benennung Raubvogel ist nicht fachgerecht - ist die Art des Tötens: Falken töten mit dem Schnabel und werden daher „Bißtöter“ genannt. Meist beißen sie die Halswirbelsäule ihrer Beute, z.B. von Feld- oder Wühlmäusen, gelegentlich auch von Jungvögeln durch. Die typische Jagdmethode ist das „Rütteln“ mit schnellen, flatternden



Flügelbewegungen, 10 bis 20 m über dem Boden, bis eine Beute erspäht wird. Greifvögel (Bussard, Habicht, Adler, Milan, Weihe, Merlin, Sperber) fassen und töten ihre Beute mit den spitzen Krallen ihrer Fänge.

Der Falkner führte uns die Flugkünste seiner zwei Habichte vor. In früherer Zeit war der Habicht der typische Beizvogel der adligen und geistlichen Herren, auch heute ist er bei Falknern sehr beliebt, er ist aber auch bei manchen Jägern und Taubenzüchtern der bestgehasste „Krummschnabel“. Seine Nahrung sind Vögel, wie Tauben, Eichelhäher, Drosseln, aber auch Kaninchen und Eichhörnchen. Er wird heute auch zur Jagd auf die überhand nehmenden Krähen eingesetzt. Beachtlich ist seine Größe: Länge bis 60 cm, Flügelspannweite bis 120 cm.

Die Krönung der Vorführung war der „König der Lüfte“, der Steinadler, ein Weibchen mit einer Flügelspannweite von 220 cm und einem Gewicht von über 5 kg. Aus einem am Dachfirst eines benachbarten Hauses befestigtem Käfig flog er heraus auf den Arm des Falkners. Der Vogel war so gezähmt, dass wir ihn sogar berühren konnten. In den Alpen ist der Bestand der majestätischen Vögel wieder stabil. Sie schlagen im Sommer vor allem Murmeltiere, aber auch junge Huftiere, im Winter leben sie meistens von durch Lawinen umgekommenen Tieren. Der Steinadler war wegen seiner Kraft und Schönheit der typische Beizvogel, mit dem nur Könige jagen durften.



Die Heimfahrt bei herrlicher Abendstimmung - nach einem Aufenthalt in Vaduz - durch das Sarganserland, dann mir Blick auf die Churfürsten, die Flumserberge, entlang dem Walensee im Glarnerland, zum Zürichsee und immer noch mühsam durch Zürich war wunderschön. Nach einer kurzen Pause im Rasthof Würenlos erinnerten wir uns bei der Weiterfahrt an die vorjährige Bundesfeierfahrt zum ehemaligen Zisterzienserkloster Wettingen unweit der Autobahn gelegen. Bei Rheinfelden

überquerten wir den Rhein und passierten die neue Zollstation, welche jetzt zusätzlich zum Grenzübergang bei Weil von den LKW's frequentiert und verstopft wird.

Herrn Ziegler gebührt Dank für die Vorbereitung und die Betreuung während der Fahrt, dem Fahrer der Firma Hummel Herrn Prinzek verdanken wir eine ruhige und sichere Fahrt.

Dr. Roland Helger